

Florence Oloff und Katharina König*

Face-to-Face & digital: Die interaktive und multimodale Herstellung digitalisierter Handlungsräume in Kopräsenz

Face-to-Face & digital: The interactive and multimodal production of digitised action spaces in co-presence

<https://doi.org/10.1515/zgl-2024-2007>

Abstract: In this contribution we analyse how mobile device users in face-to-face communication jointly negotiate the boundaries and action spaces between digital and non-digital, shared and individual, public and private. Instead of conceptualising digital and face-to-face, i. e., non-digital, communication as separate, more recent research emphasises that social practices relying on mobile devices increasingly connect physical and virtual communicative spaces. Using multimodal conversation analysis, we investigate the situated use of mobile devices and media in social interaction. Excerpts from videotaped everyday conversations illustrate how participants frame their smartphone use in the presence of others, such as when looking at digital pictures, or when recording voice messages. A detailed analysis of verbal and embodied conduct shows how participants negotiate and interpret the connection or separation of digital and non-digital activities and possible forms of participation within these. (Digital) publicness or privacy are therefore to be understood as an interactive accomplishment.

- 1 Einleitung
- 2 Mobile Endgeräte in der Face-to-Face-Kommunikation: Polymediale Konfigurationen
- 2.1 Fokus: Visuelle digitale Inhalte
- 2.2 Fokus: Auditive digitale Inhalte
- 3 Methodischer Zugriff
- 4 Visuelle digitale Inhalte zugänglich machen: Das Teilen des Smartphonedisplays
- 5 Auditive digitale Inhalte koordiniert produzieren: Das Einsprechen eines Audio-Postings

***Kontaktpersonen: Prof. Dr. Florence Oloff:** Leibniz-Institut für Deutsche Sprache, Abteilung Pragmatik, Postfach 10 16 21, D-68016 Mannheim, E-Mail: oloff@ids-mannheim.de.
<https://orcid.org/0000-0003-0926-7660>

Dr. Katharina König: Universität Münster, Germanistisches Institut, Stein-Haus, Schlossplatz 34, D-48143 Münster, E-Mail: katharina.koenig@uni-muenster.de. <https://orcid.org/0000-0002-1883-2812>

- 5.1 Vorbereiten der Aufnahme
- 5.2 Durchführung der Aufnahme
- 5.3 Abschluss der Aufnahme und Überleitung zum *turn-by-turn talk*
- 6 Digitale Öffentlichkeit als Herstellungsleistung
Literatur

1 Einleitung

Wurde ursprünglich argumentiert, dass die Nutzung mobiler Geräte zur Privatisierung öffentlicher Räume und zur Abkopplung ihrer NutzerInnen von der physischen Umgebung beiträgt (im Sinne von privaten Kommunikationsaktivitäten im öffentlichen Raum, s. Höflich & Kircher 2010; vgl. auch König & Oloff 2019), so unterstreicht aktuellere Forschung, dass lokale und virtuelle Räume in sozialen Praktiken mit mobilen Geräten zunehmend miteinander verbunden werden (z. B. Androustopoulos 2021; Bolander & Locher 2020; Hatuka & Toch 2014; Weilenmann & Hillmann 2019; Weilenmann, Hillman & Jungselius 2013, vgl. auch Spitzmüller & Pfadenhauer in diesem Band). Auf diese Weise entstehen unterschiedliche polymediale Konfigurationen oder digitalisierte Handlungsräume, für die Öffentlichkeit, verstanden als „Grad der Zugänglichkeit zu einem Kommunikationsraum“ (Dürscheid 2007: 30), zum Verhandlungsgegenstand wird. Zum einen halten digitale Kommunikationstechnologien (wie internetfähige Smartphones) Einzug in die lokal verankerte Face-to-Face-Kommunikation; sie machen online vernetzte Diskursgemeinschaften vor Ort zugänglich; zum anderen kann auch die in ihrem Beteiligungsrahmen begrenzte unmittelbare bzw. nicht digital enkodierte Offline-Interaktion zum Gegenstand eines Online-Diskurses gemacht werden (vgl. etwa Hauser & Pfurtscheller in diesem Band). Der vorliegende Beitrag befasst sich mit der Herstellung und Verhandlung solcher Übergänge, die die Abgrenzung von Konzepten und Begriffspaaren wie ‚privat/öffentlich‘ oder ‚digital/analog‘ bzw. ‚online/offline‘ immer wieder infrage stellen.

Mithilfe der multimodalen Interaktionsanalyse (z. B. Goodwin 1981; Mondada 2007; Deppermann & Streeck 2018) untersuchen wir die situierte Nutzung digitaler Kommunikation mit mobilen Geräten in der sozialen Interaktion. Ausschnitte aus videografierten Alltagsgesprächen zeigen beispielhaft auf, wie die Teilnehmenden die Nutzung ihrer Mobilgeräte und hierin gespeicherter bzw. hiermit herstellbarer digitaler Inhalte in unmittelbarer Kopräsenz anderer Personen rahmen, also für andere Teilnehmende wahrnehmbar, verständlich bzw. *accountable* machen (vgl. Oloff 2021a). Wir richten unser Augenmerk auf Situationen, in denen es zu einer Kombination von digitalen und nicht-digitalen Aktivitäten kommt, wie beispielsweise bei der Aufnahme und dem Abhören von Sprachnachrichten, dem Empfangen einer Textnachricht oder dem Zeigen von Bildern auf dem Smartphone. Auch

wenn es hier auf den ersten Blick zu einem ‚Verschmelzen‘ zwischen privater und öffentlicher, zwischen digitaler und analoger sowie on- und offline Kommunikation zu kommen scheint (vgl. Bolander & Locher 2020; Bös & Kleinke 2017), zeigt eine detaillierte Analyse des sprachlich-leiblichen Verhaltens, dass die Teilnehmenden diese Dimensionen interaktiv rahmen (vgl. DiDomenico, Raclaw & Robles 2020; Oloff 2021a; Raclaw, Robles & DiDomenico 2016) und voneinander absetzen. Durch sichtbare körperliche Orientierungen, sprachliche Ankündigungen und Ratifizierungen verhandeln und interpretieren die Teilnehmenden die Verbindung bzw. Trennung von analogem und digitalem Handeln und möglichen Beteiligungsformaten. Die Öffentlichkeit bzw. Zugänglichkeit digitaler Inhalte, so argumentiert der vorliegende Beitrag, ist daher keine notwendige Folge der Nutzung mobiler Endgeräte in Kopräsenz, sondern ist als interaktive Herstellungsleistung zu verstehen. Die Analyse dyadischer Interaktionen wirft damit die Frage auf, ob sich in einer solchen polymedialen Konfiguration eine Grenze zwischen öffentlicher und nicht-öffentlicher digitaler Kommunikation (online oder offline) sinnvoll ziehen lässt.

2 Mobile Endgeräte in der Face-to-Face-Kommunikation: Polymediale Konfigurationen

Schon bald nach der massiven Verbreitung des Mobiltelefons im privaten und institutionellen Alltag begannen Forschende in der Soziologie, der Soziolinguistik oder der Medien- und Kommunikationswissenschaft, soziale und sprachliche Phänomene zu untersuchen, die sich aus dessen Nutzung ergaben (s. z. B. Katz & Aakhus 2002; Schlobinski et al. 2001). Während sich frühere Studien vor allem für neue Formen des Schreibens und der Beziehungspflege in der asynchronen Kommunikation (z. B. Frehner 2008; Schmidt & Androutsopoulos 2004), für das (vermeintliche) Aufeinandertreffen privater und öffentlicher Kommunikationsräume (z. B. Höflich et al. 2010; vgl. König & Oloff 2019) oder für die Entstehung und Rolle erweiterter sozialer Netzwerke (z. B. Glotz, Bertschi & Locke 2005) interessierten, hat die sozial- und sprachwissenschaftliche Forschung ihren Fokus auf immer vielfältigere Social-Media-Plattformen (z. B. Herring 2019; Seargeant & Tagg 2014) oder auf vermittelte, insbesondere videobasierte soziale Interaktion (z. B. Arminen, Licoppe & Spagnolli 2016; Harper, Watson & Licoppe 2017) gelegt. Darüber geriet die Bedeutung des Mobiltelefons und seiner vielfältigen Kommunikationsangebote für soziales Handeln in Kopräsenz jedoch aus dem Blick.

Das Konzept der Polymedialität versucht, diese Vielfalt, Gleichzeitigkeit und Verwobenheit verschiedener mediatisierter Praktiken abzubilden (vgl. Androutsopoulos 2021). Der Begriff wird für verschiedene Konfigurationen verwendet.

So kann etwa fokussiert werden, wie eine Vielzahl von über ein einzelnes Gerät vermittelten Kommunikationsmodi zum interpersonalen Austausch koordiniert wird (Madianou 2014). Ebenso widmen sich Studien der Frage, wie sich mediale Repertoires ausbilden, welche Medien oder Kanäle also für welche kommunikativen Zwecke mit verschiedenen Mitgliedern einer *community of practice* funktionalisiert werden (Artamonova & Androutsopoulos 2020; Lexander 2021; Tagg & Lyons 2021). Nicht zuletzt wird die polymediale Durchdringung des Alltags zum Gegenstand gemacht, wenn erfasst wird, wie digitale Praktiken mit Interaktionen in Kopräsenz verwoben werden und hierüber metapragmatisch reflektiert wird (Stæhr & Nørreby 2021). Daraus leitet sich die methodische Aufforderung ab, On- und Offline-Kommunikation nicht mehr nur in Isolation, sondern in ihrem zeitlich koordinierten Zusammenspiel zu betrachten (vgl. etwa Bolander & Locher 2020; Tagg & Lyons 2022). Der vorliegende Beitrag exemplifiziert mit der multimodalen Interaktionsanalyse videographierter Alltagsgespräche eine Möglichkeit der Umsetzung dieser methodischen Forderung. Die folgenden Abschnitte fassen zunächst bisherige Arbeiten zur polymedialen Integration visueller und auditiver Inhalte zusammen und identifizieren sich daraus ergebende Desiderate.

2.1 Fokus: Visuelle digitale Inhalte

Aus kommunikationswissenschaftlicher und soziologischer Perspektive wurden Mobiltelefone zunächst vor allem als potenziell disruptive Objekte für den Face-to-Face-Kommunikationsprozess angesehen (vgl. Oloff 2021a: 197–200). Die entscheidende Innovation, die Mobilität der Kommunikation auf Distanz, führte aus interaktionaler Sicht zu neuen Problemen: Die Koordination zwischen der Interaktion in Kopräsenz und der nun jederzeit möglichen Kommunikation mit abwesenden Dritten einerseits, die Frage nach dem Umgang weiterer kopräsenter Personen mit simultanen kommunikativen Engagements auf Distanz andererseits. In älteren Studien zum Mobiltelefongebrauch in der Öffentlichkeit wurde daher stets der potenzielle Konflikt zwischen verschiedenen kommunikativen Beteiligungsrahmen betont (z. B. Höflich 2011; Katz 2006: 39–49; Ling 1997). Auch wenn anfänglich vor allem Telefonanrufe und SMS im Fokus standen, erkannten einige frühe, interaktional ausgerichtete Studien das Potenzial des Mobiltelefons als gemeinsam genutztes Objekt. Diese kollaborative Nutzung wurde zunächst in ethnographischen Vignetten festgehalten, die das Teilen des Telefons an sich (zum Telefonieren) oder des Bildschirminhalts (also Lesen oder Vorlesen einer SMS) mit kopräsenten Personen schon früh empirisch nachweisen konnten (z. B. Weilenmann & Larsson 2002; Taylor & Harper 2003).

Zu detaillierteren Studien des Gebrauchs mobiler Endgeräte in Kopräsenz kam es erst später, als interaktional orientierte Arbeiten begannen, systematischer auf

videographierte Daten zu setzen, und als durch den Markteintritt des Smartphones ab Ende der 2000er mobile Endgeräte deutlich häufiger in verschiedenen Alltagssituationen zum Einsatz kamen. Eines der Hauptergebnisse dieser mikroanalytisch ausgerichteten Untersuchungen war, die möglichen Verknüpfungen zwischen Telefongebrauch und Gesprächsstrukturen aufzuzeigen: Das Telefon kann als Informationsquelle dienen, als soziales Archiv seiner Benutzer*innen und als Gesprächsthemenlieferant (u. a. Keppler 2019; Porcheron, Fischer & Sharples 2016; Suderland 2020). Insbesondere in Studien zum gemeinsamen Gebrauch interaktiver Karten bzw. zur gemeinsamen Informationssuche flossen verstärkt multimodale Aspekte in die Analyse ein, da auch der Blick des Geräte-„Drivers“ (der Person, die das Gerät hält und direkt bedienen kann) und des daneben stehenden „Passengers“ (der Person, die nur visuellen Zugang zum Gerät hat) auf das Display sowie spezifische interaktive Gesten berücksichtigt wurden (Brown, McGregor & Laurier 2013; Brown, McGregor & McMillan 2015). An anderer Stelle wurde gezeigt, wie Mobiltelefonnutzer*innen in Kopräsenz zwischen den zwei Kommunikationsengagements alternieren, indem sie sich sichtbar dem Telefon zu- oder aber von diesem abwenden (DiDomenico & Boase 2013; DiDomenico, Raclaw & Robles 2020). Im Allgemeinen gilt der Blick zum Telefon als ein Zeichen der individuellen Beschäftigung mit diesem (Mantere & Raudaskoski 2017), das Drehen des Telefons zu einer anderen Person hingegen macht die visuellen Inhalte zugänglich und zeigt so die Orientierung der gerätehaltenden Person zu dessen kollaborativer Nutzung (Porcheron, Fischer & Sharples 2016; Raclaw, Robles & DiDomenico 2016). Dies ist auf den ersten Blick intuitiv verständlich, so dass eine tiefergehende Untersuchung des leiblichen Verhaltens beim Teilen visueller Inhalte auf Mobilgeräten in Kopräsenz wenig dringlich erscheint. Auch wurden Redebeitragsformate analysiert, die die Nutzung eines mobilen Endgerätes als mehr oder weniger privat oder öffentlich darstellen können, wie die Ankündigung eines Suchprozesses (Suderland 2020), die verbale „Begleitung der Displaybedienung“ (Oloff 2021a), oder eine post-positionierte Entschuldigung in Bezug auf den Gebrauch des Telefons (Porcheron, Fisher & Sharples 2016). Es wurde bisher aber noch unzureichend zu der interaktiven Rolle dieser verschiedenen Redebeitragsformate geforscht (vgl. Oloff 2021a), möglicherweise, da ihre wörtliche Bedeutung scheinbar genug Aufschluss über ihre kommunikative Funktion zu erteilen vermag.

Ein multimodaler Ansatz, der über eine mehrheitlich auf das Gespräch orientierte Ausrichtung hinausgeht, kann jedoch dazu beitragen, im Zusammenwirken von sprachlichem und leiblichem Verhalten beim Smartphonegebrauch systematische, interaktional motivierte Praktiken zu entdecken. So erfolgt beispielsweise das Teilen digitaler Bilder in Kopräsenz nicht lediglich durch Zeigen des Displays sowie in Form einer sprachlichen Bewertung des visuellen Inhaltes durch die Rezipient*innen (s. Raclaw, Robles & DiDomenico 2016), sondern vielmehr in einer mehrschrittigen, interpersonalen Koordinationsarbeit (Deppermann

& Schmitt 2007). In dieser wird ein gemeinsamer Aufmerksamkeitsfokus auf das Smartphone bzw. das Display hergestellt sowie der visuelle Inhalt entsprechend seiner Verbindung mit dem vorherigen Gespräch, dem Wissen der Rezipient*innen sowie der präferierten Antwort darauf präsentiert (Oloff 2019). Die Formulierung von individueller Bildschirmtätigkeit geht nicht nur einfach auf die potentielle Opazität (vgl. Avgustis & Oloff 2023) der auf dem Display stattfindenden Aktivitäten für andere anwesende Personen ein, sondern berücksichtigt im Speziellen, ob diese Aktivität überhaupt von anderen sichtbar verfolgt wird bzw. werden kann (Oloff 2021a). Beim Teilen eines Smartphonedisplays geht es nicht lediglich um die Sicherung des visuellen Zugangs für eine*n Gesprächspartner*in, sondern um ein objekt-zentriertes (Tuncer, Licoppe & Haddington 2019), gemeinsames Handeln, das durch eine koordinierte Ausrichtung der Körper sowie spezifische sprachliche Handlungen interaktiv vollbracht wird (Oloff 2021b). Interessiert man sich also für die systematische Herstellung sichtbarer digitalisierter Handlungsräume in Kopräsenz, sollten sprachliche und leibliche Handlungen aller Beteiligten in ihrer genauen Zeitlichkeit berücksichtigt werden. Durch welche kleinteiligen, multi-modalen Handlungen die Teilnehmenden den (un)sichtbaren Inhalt ihres Smartphonedisplays als öffentlich oder privat, als individuell oder geteilt, interaktional relevant oder nicht behandeln, ist in seiner vollen Systematik noch zu erforschen. Zudem blieb in der interaktionalen Forschung bisher weitgehend offen, wie sich die qualitativ unterschiedlichen medialen Inhalte und deren Affordanzen (sowie die des mobilen Endgerätes selbst) auf ihre Einbettung in die Face-to-Face-Kommunikation auswirken (zu ersten Anmerkungen dazu s. Oloff 2019: 215; Raclaw, Robles & DiDomenico 2016), was gerade in Hinblick auf die weiter zunehmende Polymedialität aktueller mobiler Endgeräte von analytischer Relevanz ist (s. beispielsweise Porcheron et al. 2017; Porcheron, Fischer & Sharples 2017 zur Kommunikation mit verschiedenen Sprachassistenten).

2.2 Fokus: Auditive digitale Inhalte

Mobiltelefone werden in der sozialen Interaktion nicht nur als Verweisgegenstände behandelt, über die sichtbare Inhalte wie etwa Text- oder Bild-Nachrichten aus Messenger-Chats in der aktuellen Situation geteilt werden können. Sprachnachrichten, also über das Messenger-Interface aufgezeichnete und verschickte Audio-Aufnahmen, die als wiederholt abspielbare und navigierbare Postings im Bildschirmverlaufsprotokoll vorgehalten werden, stellen einen weiteren wichtigen Teil des kommunikativen Haushalts vieler Messenger-Nutzer*innen dar (vgl. König & Hector 2019). Bisherige Analysen transmodaler Messenger-Dialoge konnten aufzeigen, dass Audio-Postings von den Produzent*innen sorgsam ‚orchestriert‘ werden. Sowohl

der Aufnahmeort wie auch die Aufnahmesituation werden meist genau auf die kommunikativen Zwecke abgestimmt; stimmliche und andere auditive Ressourcen (z. B. Umgebungsgeräusche) heben den ‚Aufführungscharakter‘ der Postings weiter hervor, der im folgenden Dialogverlauf von den Chatpartner*innen i. d. R. goutierend aufgenommen wird (vgl. König & Hector 2017; König 2019; siehe auch Imo 2019). Der Großteil der Aufnahmen wird von nur einer Person realisiert. Vereinzelt sind in den bisher ausgewerteten Korpora aber auch Nachrichten mit einer erweiterten Partizipationsstruktur dokumentiert. Hierdurch ergibt sich eine doppelte Perspektivierung von Sprachnachrichten: Zum einen sind sie an die Situation angepasst, in der sie produziert werden. Zum anderen sind sie in ihrer Ausgestaltung auf die sequenzielle Integration in einen spezifischen Dialogverlauf ausgerichtet (sie bedienen lokale Relevanzen oder eröffnen neue Aktivitäts- oder Themenstränge, vgl. König & Hector 2017; vgl. auch Busch & Sindoni 2022 zur expliziten Einforderung von Sprachnachrichten, Code- und Stilwahl weisen Adressatenzuschnitt auf, vgl. König 2021; Lexander 2021). Bisherige Analysen beschränken sich jedoch auf die Analyse von Chat-Protokollen. Zu ihrer polymedialen Einbindung, also zu ihrem emergenten Gebrauch in Face-to-Face-Gesprächen, liegen bislang keine Befunde vor.

Dabei sind verschiedene polymediale Konfigurationen zu unterscheiden, in denen Audio-Postings in Face-to-Face-Interaktionen zu einem gemeinsamen Wahrnehmungsobjekt im digitalisierten Handlungsraum gemacht werden können, die mit verschiedenen kommunikativen Aufgaben einhergehen. Beim *Abspielen* einer Sprachnachricht muss etwa darauf geachtet werden, dass die Anwesenden, die die Aufnahme hören dürfen bzw. können, in dieser Beteiligungsrolle ratifiziert werden. Zudem muss eine kommunikative Einbindung in den Gesprächsverlauf hergestellt werden (z. B. Abspielen ankündigen, von anderen das *ticket* zum Abspielen erhalten, abbinden). Ebenso kann die *Aufnahme* einer Sprachnachricht zur gemeinsam koordinierten Handlungsaufgabe in Face-to-Face-Interaktionen gemacht werden. Auch hier sind die sequenzielle Eingliederung, das lokale Management von Beteiligungsmöglichkeiten und die bewertende Rahmung der Aktivität als in Koordination zu bewältigende Aufgaben zu konzeptualisieren (vgl. Kapitel 2.1). Die in Kapitel 5 präsentierte Analyse fokussiert auf Praktiken, mit denen die Zugänglichkeit bzw. Öffentlichkeit dieser digitalen Aktivität hergestellt, verhandelt oder unterbunden wird.

Visuelle wie auch auditive Inhalte digitaler Kommunikation, die im „sozialen Archiv“ (Keppler 2013) von Smartphone-Nutzer*innen vorgehalten werden und somit als ‚privat‘ gerahmt sind (vgl. König & Oloff 2019), können also in einen erweiterten Personenkreis, in die ‚Öffentlichkeit‘ des aktuellen Face-to-Face-Gesprächs, überführt werden. Zum anderen kann die aktuelle, in ihrer Beteiligungsstruktur auf die ratifizierten Anwesenden beschränkte Situation einer ‚digitalen Öffentlichkeit‘ zugänglich gemacht werden, indem sie in einem Bild- oder Audio-Posting

geteilt wird (s. Weilenmann, Hillmann & Jungselius 2013). Anhand zweier exemplarischer Analysen von situiertem Smartphone-Gebrauch in Face-to-Face-Interaktionen soll aufgezeigt werden, wie die Grenzen zwischen digitalen Inhalten auf einem einer einzelnen Person zugeordneten Mobilgerät und dem gemeinsamen Wahrnehmungs- und Handlungsraum in Kopräsenz ‚überbrückt‘ werden. Anders als in der bisherigen Forschung soll jedoch nicht von einem „Verschmelzen“, von „blurred [...] boundaries between public and private“ (Bös & Kleinke 2017: 83) oder einem „blurring of borders between online and offline“ (Bolander & Locher 2020, vgl. auch König & Oloff 2019) ausgegangen werden. Vielmehr setzt sich der Beitrag zum Ziel, anhand einer multimodalen Sequenzanalyse zu zeigen, dass die Interagierenden Koordinationsarbeit betreiben, um die Doppelperspektivierung digitaler und nicht-digitaler Kommunikation in einem geordneten Nacheinander gemeinsam herzustellen und zu vollziehen.

3 Methodischer Zugriff

Der situierte Smartphone-Gebrauch in der Face-to-Face-Kommunikation wird im Folgenden im Rahmen einer multimodalen Interaktionsanalyse (z. B. Goodwin 1981, Mondada 2007, Deppermann & Streeck 2018) erschlossen. Anhand videografiert Aufnahmen von Alltagsinteraktionen soll in einem sequenzanalytischen Zugriff aufgezeigt werden, wie digitale Inhalte auf Smartphones als Verweisobjekte in die lokale soziale Interaktion eingeführt und von allen Teilnehmenden als solche ratifiziert werden, wie also digitale Handlungsräume (online und offline) zum Gegenstand des Gesprächs gemacht werden und schließlich wieder ein geordneter Übergang in eine nicht-digitale Aktivität vollzogen wird. Dabei nehmen wir zwei digitale Repräsentationsformen in den Blick, die über das Smartphone vermittelt werden: Visuell zugängliche Inhalte (hier: Textnachrichten, Bilder), die als ‚fertige‘ Produkte in der Interaktion verhandelt werden, sowie auditive Inhalte (hier: Sprachnachrichten), deren Produktion im Rahmen einer Face-to-Face-Interaktion als koordinierte Aktivität erfasst werden soll.

Die Untersuchung speist sich aus verschiedenen Projekt-Korpora. Es handelt sich jeweils um videografierte Alltagsgespräche zwischen zwei bis vier (selten mehr) Teilnehmenden, die in verschiedenen Teilen Deutschlands aufgenommen wurden. Die Teilnehmer*innen sind entweder miteinander befreundet bzw. seit längerem bekannt oder haben familiäre Bindungen. Daher sind die Aufnahmen einem nicht-experimentellen, natürlichen Interaktionskontext zuzuordnen. Die Gespräche, die jeweils zwischen einer und vier Stunden dauern, fanden zumeist in privaten Haushalten und Wohngemeinschaften statt.

Erhoben wurden die Daten zum einen im Rahmen der Projekte CO3¹ (Datenerhebung 2013–2016) und Smart Communication² (Datenerhebung 2020–2021). Im deutsch- und alltagssprachlichen Teil dieser Korpora wurden in drei ausgewählten Aufnahmen mit einer Gesamtgesprächsdauer von ca. 10 Stunden insgesamt 10 Sequenzen identifiziert, in denen visuelle Inhalte (Textnachrichten, Bilder etc.) aus der Messenger-basierten Interaktion bzw. aus aktiver Online-Suche zum Gesprächsgegenstand gemacht werden. Ergänzt werden diese Daten zum anderen durch Aufnahmen aus dem Korpus Multimodale Interaktion (KoMI, 18 videographierte Alltagsinteraktionen, ca. 9,5 Stunden Dauer, erhoben 2016–2017).³ Hier konnten zusätzlich fünf Sequenzen erfasst werden, in denen auditive Inhalte (über mobile Messenger verschickte Sprachnachrichten bzw. Audio-Postings) mit oder für die Ko-Partizipierenden aufgenommen oder abgespielt werden.

Die Teilnehmer*innen wurden in keiner Aufnahme explizit dazu aufgefordert, ihre mobilen Geräte zu nutzen (auch wenn sie im Rahmen der Einverständniserklärung über die allgemeinen Ziele der Projekte aufgeklärt wurden, wie beispielsweise im Projekt Smart Communication). Daher werden Smartphones und andere Geräte in den Daten spontan und im Sinne der jeweiligen Gesprächsdynamik bzw. thematischen Entwicklung verwendet. Alle Teilnehmer*innen haben der Aufzeichnung und Verwendung der Daten (einschließlich der Standbilder) zu wissenschaftlichen Zwecken vorab zugestimmt. Sämtliche Eigennamen wurden in den Transkripten durch Pseudonyme ersetzt. Die Daten wurden nach GAT2 (Selting et al. 2009) transkribiert. Diese Transkripte wurden durch multimodale Annotationen zu sichtbarem und paraverbalem Verhalten ergänzt (nach Mondada 2018, 2022) und – insbesondere in Hinblick auf die Segmentierung der Redebeiträge – teilweise daran angepasst.

Aufgenommen wurden die Gespräche jeweils mit einer einzelnen statisch montierten Kamera (KoMI) bzw. zwei statischen (CO3) und teilweise am Körper getragenen Action-Kameras (Smart Communication).⁴ Ein solches Vorgehen kann keine vollständige Dokumentation der Symptomfülle (Schütz & Luckmann 2003) des Erlebens der Interagierenden leisten. So kann etwa nicht systematisch erfasst werden, welche Bildschirminhalte von welchen Interagierenden wie wahrgenommen werden können oder was sich die Interagierenden gegenseitig als geteilten

1 Projekt „The epistemics of grammar: A comparative study of co-constructions in Czech, French, and German“ (SNF Ambizione, 2014–2016, Projektnr. 148 146, Leitung F. Oloff, <https://data.snf.ch/grants/grant/148146>).

2 Projekt „Smart Communication: The situated practices of mobile technology and digital literacies“ (Academy of Finland, 2019–2023, Projektnr. 323 848, Leitung F. Oloff).

3 Wir danken Pepe Droste für die Bereitstellung der Aufnahmen.

4 Bei den KoMI-Daten konnten die Aufnehmenden selbst Position und Ausrichtung der Kamera bestimmen, was mitunter zur Folge hat, dass die Mobiltelefone und Hände der Interagierenden nicht durchgehend sichtbar sind.

Wahrnehmungsraum unterstellen können (vgl. Avgustis & Oloff 2023 für eine ausführliche Methodendiskussion). Auch wenn die hier untersuchten Aufnahmen das Bildschirmgeschehen bzw. die Handhabung der mobilen Endgeräte also nicht immer vollständig dokumentieren, eignen sie sich dennoch für die Untersuchung des grundsätzlichen Zusammenwirkens von digitalen Inhalten und lokal-analogen Aktivitäten, da sie einen holistischen Blick auf die Verwendung verbaler, leiblicher und materieller Ressourcen bei der koordinierten Vorbereitung einer gemeinsamen Orientierung auf Smartphone-Inhalte, ihrer interaktiven Verarbeitung sowie der Auflösung dieser Ko-Orientierung ermöglichen.

4 Visuelle digitale Inhalte zugänglich machen: Das Teilen des Smartphonedisplays

Im ersten Auszug geht es um unterschiedliche Arten des Teilens des Smartphonedisplays, hier bezogen auf visuelle digitale Medieninhalte.⁵ Im Fokus steht das Auffinden des WhatsApp-Profilbildes einer Teilnehmerin, zudem nimmt die andere Teilnehmerin währenddessen eine Nachricht auf ihrem Smartphone wahr. Dieses Beispiel einer polymedialen Mikroepisode illustriert zunächst, wie ein zuvor ungenutztes, privates Mobiltelefon zu einem interaktiv geteilten Objekt wird (Auszug 1a). Andererseits wird das Rezipieren der Textnachricht von der Smartphonebesitzerin anfänglich als individuelle Handlung dargestellt, dann jedoch ihrer noch wartenden Gesprächspartnerin teilweise zugänglich gemacht (Auszug 1b). Als das Profilbild auf dem Smartphone lokalisiert worden ist, erfolgt schließlich die gemeinsame Inspektion des digitalen Bildes (Auszug 1c).

Nach Abschluss eines familiären Kaffeetrinkens sitzen Nicki (auf den Bildern links, s. Bild 1, Auszug 1b) und ihre zukünftige Schwägerin Elena (rechts, s. Bild

5 Die Frage, inwieweit sich das gemeinsame Betrachten digitaler bzw. analoger Bilder in der Face-to-Face-Interaktion gleicht oder unterscheidet, wurde unseres Wissens nach bisher nicht untersucht (s. Oloff 2019: 215). Grundsätzlich muss bei einer gemeinsamen Betrachtungsaktivität in beiden Fällen zunächst ein gemeinsamer Aufmerksamkeitsfokus auf das Bildmaterial hergestellt werden (vgl. Kapitel 2.1), Bildbeschreibung und Bewertung sind stets interaktional relevant, und jedwedes Bildmaterial kann grundsätzlich gesprächsunterstützend genutzt werden (s. z. B. Aaltonen, Arminen & Raudaskoski 2014; Bietti & Galiana Castelló 2013). Digitale Bilder müssen jedoch zunächst auf einem polymedialen Endgerät lokalisiert werden, und dieses Gerät ist oft einer Person zugeordnet – der Status des Smartphones als gemeinsam genutztes, einsehbares Objekt im Rahmen einer spezifischen Aktivität muss also, anders als bei einem analogen Fotoalbum, zunächst ausgehandelt werden (Keppler 2019; Oloff 2019, 2021b, vgl. Kapitel 4). Auch eröffnen Swipen, Klicken, Zoomen usw. auf dem Display vielfältigere Betrachtungsmöglichkeiten bei digitalen Objekten.

1) weiterhin am Tisch und schauen sich auf Nickis Laptop deren Urlaubsfotos an. Eines der Fotos wird von Elena als besonders schön bewertet (Z. 03), was eine längere Sequenz mit gemeinsamen Smartphone-Gebrauch nach sich zieht: Einerseits überprüfen die beiden Teilnehmerinnen, ob es sich bei besagtem Foto tatsächlich um Nickis WhatsApp-Profilbild handelt (s. ab Z. 06), andererseits wird Elena so auf eine neue Nachricht aufmerksam, die auf dem Display ihres Telefons erscheint (ab Z. 27, „SP“ steht für „Smartphone“ im Transkript).

```

01 NIC:      JA:.,
02           [<<p>JA:.,> ]
03 ELE:      [ist echt n schö]nes Foto;
04 NIC:      mhm_HM,
05           (0.1)
06           das_s mein proFILbild auch;
07           (0.3)
08 ELE:      W:0;
09           (0.4)
10 NIC:      ÄH-
11           WHATSapp?
12           (1.3)
13 ELE:      E[:ch:t?]
14 NIC:      [Oder? ]
15           (0.3)
16 ELE:      ich [wEIss es]* NICH,+
17 NIC:      [ZEIG ma,]
           nic >Blick zu ELEs SP----+,,,
           ele >lHand zu SP..*ergreift SP->
18 NIC:      ich [glaub ich hab DAS- ]
19 ELE:      [ich dachte dU hättest] KEINS,
20           *(0.4)
           ele *.Blick runter/SP->
           *aktiviert Display
21 NIC:      +DO:CH-
           nic +...Blick SP ELE->
           +...führt rHand zum Mund->Z.39
22           (0.2)
23 ELE:      *JA?
           ele *Swipe, entsperrt Display
24           (0.1)
25 NIC:      mh_HM:,

```

Abb. 1: Auszug 1a (BYB_014216_profilbildWA)

Nicki bestätigt Elenas Kompliment über ihr Foto indirekt, indem sie auf die Verwendung des Bildes als Profilbild auf WhatsApp hinweist (Z. 06, 11). Dies wird von Elena hinterfragt (Z. 13), sodass es im Anschluss zu einer Überprüfungssequenz kommt, zu deren Zweck Elenas Smartphone herangezogen wird (s. Oloff 2021b). Nur auf dem Telefon – beispielsweise in Elenas WhatsApp-Kontakten – kann Nickis Behauptung überprüft werden, was sich auch in der raschen Neuorientierung der Teilnehme-

rinnen zu Elenas Telefon zeigt (ab Z. 16). Elena ergreift das auf dem Tisch liegende Gerät, aktiviert und entsperrt das Display (Z. 16–23, s. Bild 1). Durch die zuvor gemeinsam relevant gesetzte Überprüfung und die so entstandene interaktionale Verpflichtung Nickis, ihre Behauptung durch Konsultierung des „sozialen Archivs“ (Keppler 2013) zu stützen, ist auch der visuelle Zugang Nickis zu Elenas Mobiltelefon ratifiziert. Dies zeigt sich einerseits in dem von ihr verwendeten Imperativ (*ZEIG ma*, Z. 17, Oloff 2021b), andererseits in ihrem permanenten Blick zum Telefondisplay (ab Z. 21, s. Bild 1). Da Nicki gleichzeitig ihre rechte Hand zum Mund führt,⁶ zeigt sie an, dass sie zunächst keinen komplexen Redebeitrag mehr projiziert, sondern die Lokalisierung ihres WhatsApp-Profilbildes durch Elena nunmehr monitort (d. h., mit ihrem Blick aufmerksam verfolgt, Goodwin 1980). Dem gemeinsamen visuellen Zugriff wird auch durch Elenas Handlungsankündigung Rechnung getragen, die sie im Plural formuliert (*DA- GU:cke mia?*, Z. 27–28).



#1



#2



#3

```

26           (0.2) #1
27 ELE:      *DA-*
   ele       *...tippt 1x auf Display
28           GU:cke mia?
29           *(0.5) *(0.2)
   ele       *,,...rHand umfasst SP, liest->
             *...beugt sich näher zu Display->Z.46
30           <<pp>WARte mal.>#2
31           (0.5)
32           *Alles klar;
   ele       *Lufttap
33           *°th: (0.1) [<<p>GU:T?> ]#3
34 NIC:      [<<p>mh_HM,>]
   ele       *tippt 1x auf Display
35           *(0.1) *meine *menÜ#4*karten sind #5 in *beARbeitung.
   ele       *rZeigef. Swipe *zeigt auf*,,,
             *..hebt Kopf----dreht zu NIC-----*,,,

```

⁶ Diese Handbewegung zeigt hier keinen Überlegungsprozess (im Sinne einer Wortsuche) oder etwa eine Verlegenheitsgeste an. Zuvor hat Nicki sich am Finger verletzt, das Heranführen der Hand an den Mund ist daher sowohl physiologisch motiviert als auch interaktional relevant, da die Hand am Mund die Produktion eines neuen Redebeitrags erschweren würde.



```

36          #6 (0.3)
37 ELE:    *<<pp>wo BIST du de[nn->]
38 NIC:    [+↑MH]:..
           *swipt hoch-->
           +nickt
39          (2.5) + (0.2) + (1.6)
           >nickt+
           >rHand an Mund+,,,
           +...lehnt sich leicht zu ELE->
40 PER:    <<pp>Ele->

```

Abb. 2: Auszug 1b (Fortsetzung von 1a)

Das Heraussuchen der WhatsApp-Profiliste wird von Elena nun jedoch ausgesetzt – nach einem einmaligen Tippen auf den Bildschirm (Z. 27) hält sie inne, modifiziert den Griff um das Smartphone und beugt sich tiefer zum Display (Z. 29–30, Bild 2), offensichtlich um ein Element auf dem Bildschirm näher zu betrachten. Zwar fehlt die Kameraperspektive auf das Display (vgl. Kapitel 3), jedoch kann anhand Elenas multimodalen Verhaltens der mögliche Bildschirminhalt rekonstruiert werden. Auf sprachlicher Ebene wechselt Elena nun vom Plural zum Singular, indem sie ihre Gesprächspartnerin leise auffordert, zu warten (Z. 30). Dies kündigt einen Moment der individuellen Smartphonennutzung sowie eine Suspendierung der gemeinsamen Aktivität mit Nicki an. Elena geht somit verbal auf den möglichen Konflikt zwischen gemeinsamer und individueller Gerätenutzung ein (vgl. Keppler 2019; Suderland 2020: 100–101). Auch leiblich rahmt sie die Bildschirmaktivität als individuell, indem sie sich deutlich sichtbar zum Display beugt. Zudem ist der Zeigefinger der rechten Hand, mit dem sie hauptsächlich den Touchscreen bedient, sichtbar von diesem abgehoben (s. Bild 2), womit angezeigt wird, dass aktuell keine Suchaktivität (ermöglicht durch Wischen oder Tippen) auf diesem stattfindet. Elenas nächste Redebeitragskonstruktionseinheiten (*ALles klar*; Z. 32, *GU:T?*; Z. 33) sind als Kommentare zu der von ihr gesehenen Nachricht zu verstehen. Dies wird deutlich, da sie zunächst mit dem rechten Zeigefinger eine minimale Taktstockgeste ausführt („Lufttap“ im Transkript, Z. 32) und somit die Nachricht gleichsam registriert, dann diese oben links antippt und so wahrscheinlich schließt (Z. 33).

Zu diesem Zeitpunkt ist für Nicki allerdings noch unklar, worauf Elena sich hier bezieht, was auch an der etwas verzögerten Produktion ihres *continuers* deutlich wird (Z. 34), der als *go-ahead* auf die Ankündigung ihrer individuellen Nutzung antwortet (vgl. Oloff 2021a). Interessanterweise formuliert Elena nun den Kern der von ihr gelesenen Nachricht. Anstatt weiter nach Nickis Profilbild zu suchen, bricht sie die erste Wischbewegung nach Auflösung der Überlappung (s. Bild 3) wieder ab, hebt ihren Kopf an und zeigt mit dem Zeigefinger kurz, aber sichtbar auf, so die Aufmerksamkeit ihrer Gesprächspartnerin einfordernd (Bild 4, vgl. Uskokovic & Taleghani-Nikazm 2022). So wird die folgende Aussage leiblich als etwas Neues gerahmt, durch den immer noch zum Display gewandten Blick aber auch als etwas dort Verankertes. Der Beitrag *meine menÜkarten sind in beARbeitung*. (Z. 35, was thematisch wohl mit den Hochzeitsvorbereitungen im vorherigen Gesprächsverlauf in Verbindung steht) ist somit als Bildschirmzitat zu verstehen, welches sowohl durch eine veränderte Stimmqualität als auch die kurze Kopfdrehung Elenas zu Nicki sichtbar an diese adressiert ist (Bild 5).

Elena beugt sich nach diesem Zitat erneut zum Display zurück und nimmt ihre Suche nach dem Profilbild mit wiederholten Wischbewegungen und einem gemurmelten Metakommentar wieder auf (Z. 37, Bild 6). Durch ein emphatisches und lautes *MH::* in Überlappung antwortet Nicki nun auf den von Elena geteilten Nachrichteninhalt, das durch ein mehrfaches und lang andauerndes Nicken in seiner Responsivität noch verstärkt wird (Z. 38–39). Es kontrastiert somit eindeutig in seiner interaktiven Bedeutung mit der zuvor von derselben Sprecherin produzierten Partikel (vgl. Z. 34) und zeigt zugleich ihr Erkennen des Nachrichtenkontextes (Elenas Hochzeitsvorbereitungen) an. Kurz danach nimmt Nicki ihre rechte Hand vom Mund und lehnt sich leicht zu Elena hinüber, was ihre Orientierung zu einer Weiterführung der gemeinsamen Smartphone-basierten Aktivität demonstriert (Ende Z. 39, vgl. Bild 7, Z. 44–45).

```

40 PER:      <<pp>Ele->
41           (2.6)
42           jetzt FAHR_mia dann;=oder,
43           (1.4)
44 ELE:      #7*<<p>DA ist [die nIcki;> #8]=
45 NIC:      [(<<p>ah DOCH,>)]
           ele      *...rechter Zeigefinger zeigt auf Foto->
           nic      >Kopf zu ELES Display gedreht->
46 ELE:      *=↑AH[::; ]
47 NIC:      [↑ja- (0.1) geNAU;]
           ele      *tippt an und richtet sich leicht auf->
48 ELE:      GUCK [mal ] an::;
49 NIC:      [+STIMMT-]
           nic      +Kopf n/rechts>
50 ELE:      da(s) is:t DO:CH das: fo:to::;#9
51           (0.8)

```

```

52      <<p>mh_hm,>
53      (0.1)
54      [*aber dA komm]t_s      *BESser (rüber.)
55 NIC:  [<<pp>mh_HM,> ]
        ele      *...rHand ppp t/Laptop*,,,
        nic      >Blick SP ELE-----*...Blick Laptop->
56 ELE:  [jA weil_s] MEHR ist.
57 NIC:  [JA_ja; ]
58 NIC:  mh_HM,
59      (3.8)

```



Abb. 3: Auszug 1c (Fortsetzung von 1b)

Die nächsten Sekunden scrollt Elena schweigend durch ihre WhatsApp-Chat- bzw. Kontaktliste, ohne auf die Aufforderung ihres Freundes Percy zu antworten (Z. 40–43). Schließlich scheint sie Nickis Profilbild gefunden zu haben: Sie formuliert explizit das Vorhandensein des Bildes und weist mit ihrem Zeigefinger auf einen Bereich links oben auf dem Display (Z. 44, Bild 8). Nicki zeigt das Erkennen des eigenen Bildes durch mehrfache simultane Antworten auf (Z. 45, 47, 49), die auch auf die initiale Frage antworten, die es zu überprüfen galt (*ah DOCH*, Z. 45, das Foto vom Laptop ist *E:cht?* ihr Profilbild, vgl. Z. 13). Auch Elena beantwortet explizit dieselbe Frage (Z. 44, 46, 50). Dies erscheint auf den ersten Blick eine überflüssige Handlung zu sein, hat Nicki doch bereits das Erkennen des Profilbildes hörbar dargelegt. Auch hier weist eine leichte Veränderung der Körperhaltung in Verbindung mit diesem Teil des Redebeitrags auf eine neue gemeinsame Handlung hin: Elena tippt zunächst den Bildschirm an (wahrscheinlich das Profilbild), richtet sich bzw. ihren Kopf leicht auf und entfernt ihren Zeigefinger vom Display (Z. 46–47). So bereitet sie das Display für eine Zeigesequenz vor. Dieser Vorbereitung folgt der Imperativ *GUCK mal an.*; (Z. 48), mit dem sie eine Fokussierung auf den Bildschirm einfordert (vgl. Oloff 2019). Auch wenn der Bildschirm zuvor für Nicki sichtbar und von ihr kommentiert wurde, neigt sie nun ihren Kopf weiter nach rechts, so dass sichtbar ein gemeinsamer Aufmerksamkeitsfokus auf das Smartphonedisplay hergestellt ist (Z. 49, Bild 9). Auf die gemeinsame Betrachtung des Profilbilds folgt dann eine Bewertung sowie der Vergleich des kleinen Profilfotos

mit der größeren Version des Bildes auf dem Laptopbildschirm sowie der Sequenzabschluss (Z. 51–59).

In diesem kurzen Auszug erfährt Elenas Smartphone bzw. der visuelle digitale Inhalt auf diesem eine mehrfache Transformation in seiner Nutzung als soziales Objekt. Dies wird durch sprachliche und leibliche Handlungen beider Teilnehmerinnen öffentlich vollzogen. Zunächst wird das auf dem Tisch liegende Gerät als soziales Archiv und Quelle zur Überprüfung einer zuvor als unsicher markierten Tatsache konstituiert. Auch wenn es sich um Elenas persönliches Smartphone handelt, so ergibt sich aus dem Gespräch die Überprüfung des Profilfotos als gemeinsames Projekt und somit auch Nickis Recht, die Lokalisierung des Bildes auf dem Display zu verfolgen. Elenas Wahrnehmung einer Nachricht auf dem Display sorgt dann für eine eingeschobene Sequenz: Durch Veränderung ihrer Körper- und Handhaltung – und somit ihrer Orientierung zum Bildschirm – sowie durch entsprechende verbale Elemente zeigt Elena ihre momentane Beschäftigung mit ihrem Telefon als *individuelle* Tätigkeit an. Den somit als privat gerahmten medialen Inhalt macht sie ihrer Gesprächspartnerin allerdings zugänglich durch das Vorlesen bzw. die Formulierung der Nachricht. Elena nimmt sodann die Suchaktivität auf dem Gerät erkennbar wieder auf. Dadurch sowie durch Nickis permanentes Monitoring (s. Goodwin 1980) des Suchvorgangs und das hörbare Wiedererkennen des Fotos stellen beide Teilnehmerinnen ihre Orientierung zu einer gemeinsamen Überprüfungsaktivität zur Schau. Eine letzte Transformation erfolgt in der darauffolgenden Zeigesequenz. Auch wenn beide Teilnehmerinnen das Foto bereits visuell erfasst haben, so wird separat eine gemeinsame Betrachtungs- und Bewertungssequenz hervorgebracht. In dieser wird das Display nochmal anders in den gemeinsamen Aufmerksamkeitsfokus gerückt, was impliziert, dass Nicki den zuvor ‚privaten‘ Inhalt auf Elenas Telefon nun inspizieren und bewerten darf und soll.

Dieser Auszug zeigt, dass die Teilnehmerinnen nicht a priori zwischen potenziell öffentlichen oder privaten digitalen Inhalten auf einem mobilen Endgerät unterscheiden. Vielmehr wird das Smartphone zunächst diskursiv und leiblich als geteiltes Objekt relevant gesetzt, auf dem ein bestimmter visueller Inhalt lokalisiert und einer gemeinsamen Überprüfung zugänglich gemacht wird. Wird im Rahmen dieser gemeinsamen Aktivität eine neu eingegangene Nachricht wahrgenommen, so wird dies multimodal zwar als individuelle Tätigkeit dargestellt, aber sofort danach der Gesprächspartnerin verbal zugänglich gemacht. Relevant ist also vor allem, wie visuelle digitale Inhalte für gemeinsames soziales Handeln (wie Bewerten, Wiedererkennen, Überprüfen) zur Verfügung gestellt, also *öffentlich gemacht* und *öffentlich rezipiert* werden.

5 Auditive digitale Inhalte koordiniert produzieren: Das Einsprechen eines Audio-Postings

Die folgenden Analysen befassen sich mit der exemplarischen Beschreibung von verbalen und körperlichen Ressourcen, mit denen Interagierende verschiedene kommunikative Aufgaben bearbeiten, die bei der Produktion von Audio-Postings in Face-to-Face-Interaktionen bewältigt werden müssen (vgl. Kapitel 2.2). Fokussiert wird also die Aufnahme einer Sprachnachricht in Kopräsenz. Der Ausschnitt wird in drei Teilsequenzen untersucht, in denen die Aufnahme der Sprachnachricht vorbereitet (5.1), durchgeführt (5.2) und abgebunden wird (5.3).

5.1 Vorbereitung der Aufnahme

Das Gespräch zwischen den beiden Freundinnen Vera (links) und Hilke (rechts) wird in Hilkes Wohnzimmer geführt. Vera wurde von einer Freundin zu einem Reiterball in ihrem Heimatort Bevern eingeladen. Zusammen mit Hilke überlegt sie nun, wer die beiden zum Ball begleiten könnte. Die Sprecherinnen sitzen in einer *side-by-side*-Formation, in der sie sich anfänglich regelmäßig gegenseitig den Blick zuwenden. Zu Beginn (Bild 10) liegt Hilkes Handy bereits griffbereit auf ihrem Schoß (was nicht von der Kamera eingefangen ist, vgl. die methodische Reflexion in Kapitel 3). Während Vera noch über mögliche Begleitungen nachdenkt, wendet Hilke den Blick auf ihr Handy (Z. 12, Bild 11). Parallel zu ihrem Alternativvorschlag (Z. 13) beginnt Hilke, auf dem Display zu tippen. Auch Vera lenkt ihren Blick auf das Mobiltelefon (Ende Z. 13), als sie Hilkes Vorschlag akzeptiert, den Hilke daraufhin jedoch als unwahrscheinlich rahmt (Z. 15–17, Bild 12).



#10



#11

```
01 Vera: dann sind wir schonmal nicht so alleIne; #10
02 [WEISStE, ]
03 Hilke: [JA; ]
04 JA;
05 (0.4)
```

06 Vera: JA;
 07 aber müs' müssen wir dann halt GUCKen;=
 08 =ich WEISS nich-
 09 (0.3)
 10 wen man sonst noch aus dortmund FRAGEN könnte;=
 11 =halt höchstens KLARA;
 12 +aber mit der machen wir ja auch nicht *SO:#11 [viel;]
 13 Hilke: [ich ka]nn+
 ver +Blick zu HIL-----
 hil >Blick zu VER-----*...Blick zum SP->
 charlotte und JU+le noch fragen; [=ne,]
 14 Vera: [+JA-]
 ver +...Blick SP HIL--+.HIL->Z.17
 15 kannst du gerne MACHen;



#12



#13

16 Hilke: aber ich SCHWÖR_s dir-
 17 +die können EH nicht;#12
 ver +..SP HIL->Z.22
 18 Vera: fra' FRAG ma einfach;
 19 (0.2)
 20 Hilke: mh::;
 21 (0.9)
 22 Vera: +^h und sonst ähm [WÜSST ich nich-]#13
 23 Hilke: [*(räuspert sich)]
 ver +,,Kopf/Blick nach vorne->
 hil *...hebt SP beidhändig an, tippt->
 24 Vera: wen man noch fragen SOLL;
 25 EHRlich gesa[gt;]



#14



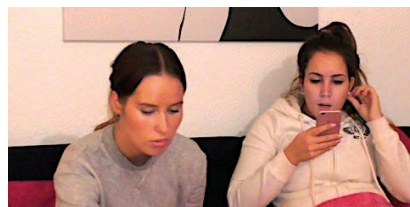
#15

26 Hilke: [*ja] ich SCHICK der *mal kurz #14 ne
 hil >SP beidhändig*....hebt SP mit rHand an, zu VER->
 hil *...linke Hand zum linken Ohr->
 hil >Blick zum SP*...dreht Kopf zu VER-*...Blick zu VER->
 sprÄch[*nachricht;]
 27 Vera: [julia +is]* ja #15 sowas von +RAUS,
 hil >-----*,,,SP oben--*,,,senkt SP auf Brusthöhe->
 hil >VER---*,,,Blick SP*...Blick zu VER----->
 ver >Blick n/vorn+...Blick zu HIL-----+nach vorn>Z.50

28 [hehe-]
 29 Hilke: [<<lachend>JA:;>]*
 hil >Blick zu VER----*,,,
 30 *bestimmt is die dann AUCH da;
 hil *.Blick zum Display->
 31 wenn sie hört dass wir DA sind;
 32 °h KENNST die doch;
 33 [* (xxx *xxx)]
 34 Vera: [ja ich we]rd das ich *äh: (0.3)*(0.2) gar nichts #16
 hil *rDaumen tippt 1x auf Display*
 hil *rDaumen tippt 1x
 hil >Blick zum SP-----*..Blick zu VER-->
 35 [*erZÄHlen;] SO;=ne,
 36 Hilke: [((räuspert sich))]
 hil >*Blick zum SP->
 37 Vera: *+<<p>kommt ja #17 [EH nich] dazu;>
 38 SP_HIL: [((ping))]
 hil *.hebt SP an, näher zum Mund->
 ver +..lehnt sich nach vorne zum Tisch & greift Glas->



#16



#17

Abb. 4: Auszug 2a (KoMI #10_2_2016-11-22_3)

In der Folge wendet Vera ihren Blick wieder von Hilkes Handy ab (Z. 22–23, Bild 13), als sie konzidiert, dass ihr keine weiteren Personen einfallen. Begleitend zu ihrem Räuspern (Z. 23) hebt Hilke ihr Handy auf Brusthöhe und bietet damit ein hör- und sichtbares Display, dass sie das Einsprechen einer Sprachnachricht vorbereitet bzw. projiziert (Bild 13). Im Anschluss an Veras fortgeführten Redebeitrag kündigt Hilke nun auch metakommunikativ an, eine Sprachnachricht an eine der zuvor genannten Personen zu schicken (Z. 26). Das Pronomen ‚der‘ (Z. 26) zeigt hierbei einen thematischen Anschluss an die vorherige Sequenz (auf wen genau verwiesen wird, ist anhand der Aufnahme nicht rekonstruierbar). Hilke hebt hierbei ihr Handy auf Höhe ihres Mundes an (nur noch den Daumen auf dem Display, mit dem der Aufnahmebutton für die Sprachnachrichtenfunktion aktiviert werden kann), kippt dabei das Handy leicht in Veras Richtung und wendet ihr dabei auch den Blick zu, die diesen aber nicht erwidert (Z. 26, Bild 14). Dies kann als Versuch der Einholung einer Ratifikation zur Produktion eines Audio-Postings verstanden werden (vgl. Oloff 2021a), mit dem Hilke Vera zugleich indirekt dazu auffordert, nicht mehr zu sprechen.

Vera schließt jedoch eine weitere Äußerung an, in der sie eine andere Person (*julia*, Z. 27) benennt, die aus ihrer Sicht nicht infrage kommt. Hierbei blickt sie kurz zu Hilke, die nun ihren projizierten Aufnahmeversuch erkennbar abbricht, indem sie das Handy wieder auf Brusthöhe sinken lässt (Z. 27, Bild 15). Hilke schaut zwar kurz zu Vera auf (s. Bild 15), dabei lässt sie aber den Daumen auf dem Display verharrten und kann somit schnell wieder in die Produktionshaltung wechseln. Auch die zuvor begonnene Handgeste (Bild 14–17, der Griff ans Ohr) wird beibehalten,⁷ während sich eine kurze Nebensequenz über die zuvor benannte Julia entspinnt.

Noch während dieser Nebensequenz bereitet Hilke erneut die Produktion der Sprachnachricht vor, indem sie zunächst wieder auf ihr Telefon schaut (Z. 30) und dann mit dem Daumen zweimal auf das Display tippt (Z. 34). Zum Ende von Veras TCU in Z. 34 schaut Hilke erneut kurz zu Vera, die mittlerweile nach vorn blickt und somit einen baldigen Abschluss der Gesprächssequenz projiziert (Bild 16). Hilke schaut rasch wieder zu ihrem Smartphone zurück und räuspert sich abermals (Z. 36). Hier deutet sich ein zweiter Versuch an, mit der Produktion der Sprachnachricht einzusetzen, da Hilke ihr Handy nun leicht anhebt und so noch näher zum Mund bringt (Z. 37, Bild 17). Als sich Vera während ihres prosodisch herabgestuften Kommentars in Z. 37 nach vorn lehnt (Bild 17), um nach einem Glas auf dem Tisch vor sich greifen, wird so das mögliche Ende ihres Redebeitrags noch deutlicher projiziert. Nun erst aktiviert Hilke hörbar die Aufnahmefunktion ihres Messengers (Z. 38). Es zeigt sich also, dass die Aufnahme der Sprachnachricht systematisch vorbereitet und in den bisherigen Gesprächskontext eingebettet wird. Neben der metakommunikativen Ankündigung, eine Sprachnachricht produzieren zu wollen, sind insbesondere die Blickzuwendung bzw. -abwendung und die sichtbare Überführung des Mobilgeräts in eine Produktionshaltung relevante Kontextualisierungsressourcen.

5.2 Durchführung der Aufnahme

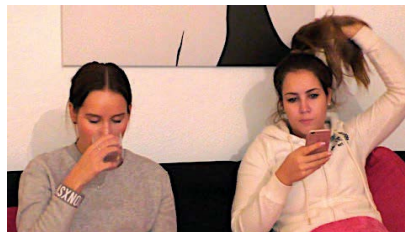
Anhand der folgenden Sequenz wird fokussiert, wie die beiden Interagierenden für sich gegenseitig erkennbar die Aktivität des Einsprechens einer Sprachnachricht aus dem regulären *turn-by-turn talk* ausgliedern. Hierbei steht weniger die sprachliche Ausgestaltung des Audio-Postings im Erkenntnisinteresse als vielmehr die koordinierte Herstellung eines geänderten Beteiligungsrahmens.

⁷ Die Analyse des folgenden Abschnitts wird zeigen, wie dieses körperliche Display mit der Produktion der Aufnahme verbunden ist.

Der Beginn der Sprachaufnahme wird nicht nur durch das App-generierte Audio-Signal für Vera kontextualisiert (Z. 38), sondern von Hilke auch durch die in ihrer Lautstärke und ihrer prosodischen Kontur hervorgehobene Grußfloskel *^HI;* (Z. 39). Hilkes Blick verbleibt auf dem Handydisplay; auch Vera unternimmt keine Versuche, eine gegenseitige Blickzuwendung herzustellen. Sie ist klar nach vorne – und somit weg von Hilke – orientiert und führt zweimal das Glas an ihren Mund (Z. 41, Bild 18, Z. 43, Bild 19), widmet sich also sichtbar einer individuellen Aktivität. Hilke setzt den Vollzug des Einsprechens merklich als ‚allein‘ von ihr zu vollziehende Aktivität ab. Bereits in der Vorbereitung der Aufnahme und dann begleitend zur gesamten Einsprechzeit nimmt sie ein körperliches Display vor, das sich von dem ihrer sonstigen Gesprächsbeteiligung unterscheidet. Mit ihrer freien linken Hand fasst sie sich an ihr linkes Ohr (Bilder 14–17), ihr linkes Auge (Bilder 18, 23), spielt in den Haaren (Bilder 19–21), greift sich an die Nase (Bild 22) oder die Stirn (Bilder 24–25). Ihr Oberkörper ist nach vorn ausgerichtet, der Blick bleibt zunächst auf dem Handydisplay.



#18



#19

```

39 Hilke: <<f>^HI;;
40      ähm:;>
41      +ich hab mal ne FRAge;#18
   ver  +trinkt-->+
42      und zwar +habt ihr sAmstag schon was VOR?
43      +weil ähm #19 wenn NICH,+
   ver  +trinkt-----+,,,
44      <<t>also samstag Abend,>
45      °hh hättet ihr lust mit mir und VERA:-
46      (0.3)
47      vera und MIR,
48      [entsCHULDigung,      ]
49 Vera: [(stimmloses Lachen)]
50 Vera: [+der esel*nennt ] #20 sich im+mer *zum [SCHLUSS;]
51 Hilke: [<<lachend> ÄH:->]
52                                     [RIChtig;]
   ver  +..dreht Kopf zu HIL-----+,,,
hil    *..Blick zu VER-----*,,Blick zum SP->
53      °hh hättet ihr lust ähm (0.1)+auf_n rEiterball #21
   ver  +..Blick zu HIL->
      nach BEvern zu gehen,=
54      =+also vera kommt ja aus BEvern,=
   ver  >+,,,Blick nach vorn->

```



Abb. 5: Auszug 2b (Fortsetzung von 2a)

In der Folge kommt es zu einer kurzen Unterbrechung dieses ‚Alleinvollzugs‘, als Hilke die Reihenfolge der Personennennung in Z. 45 repariert (Z. 47–48). Die erwähnte Vera wendet Hilke gleich nach ihrem stimmlosen Lachen (Z. 49) den Blick zu. Hilke erwidert den Blick (Bild 20) und ratifiziert so eine mögliche Beteiligung Veras an der Sprachnachricht. Vera realisiert einen kurzen Einwurf (Z. 50), der von Hilke als zutreffend quittiert wird (Z. 52). Sie geht bereits während ihrer verbalen Antwort wieder in die Haltung der Alleinproduzentin über (Blickabwendung von Vera, Weiterführung des Spiels mit den Haaren, Bild 21) und wiederholt dann ihre Einladungsanfrage (vgl. Z. 45, Z. 53). Vera richtet den Blick zwar erneut kurz zu Hilke (Z. 53, Bild 21), wendet sich dann aber wieder seitwärts ab (Z. 54, Bild 22) und ratifiziert somit Hilke als alleinige Produzentin der Sprachnachricht.



```

55 Hilke: =und °hh das ähm is wohl irgendwie so_n #22 BALL-
56 also wo man sich auch schon echt SCHICK macht,=ne,
57 also schon wirklich schicker ANzieht,
58 und die möglichkeit*hat man ja #23 (0.1) eigentlich*
hil *..Blick zur Seite/VER----->
voll SEL*ten,
hil >-----*,,Blick nach vorne/SP
+ (0.6)
59 ver +..trinkt aus Glas->
60 ähm und einfach f' +schön TRINKT und so-
ver >trinkt-----+,,
61 und_n coolen Abend hat-
62 also wenn ihr BOCK habt,
63 (0.4)

```

```

64      dann könnt ihr euch gerne MELden,
65      ähm (0.6) un:d mit uns da HINGehen;=
66      =also das wär auf jeden fall ziemlich COOL;
67      und das +wird bestimmt n ganz cooler Abend;=
ver      +...hebt Glas erneut, trinkt->
68      =also (0.7) +JA;
ver      >trinkt-----+, , ,
69      (0.5)
70 Hilke: könnt ihr euch ja auf jeden fall mal (0.2) überLEgen,=
71      =und dann (0.3) möglichst schnell MELden:-
72      *((Kussgeräusch---))*#24
hil      *SP dichter zum Mund*, , ,senkt SP
73      (1.0)
74 SP_HIL: ((ping))

```



Abb. 6: Auszug 2c (Fortsetzung von 2b)

Der so koordiniert hergestellte Beteiligungsrahmen wird bis zum Versenden der Nachricht aufrechterhalten. An einer Stelle (Z. 58, Bild 23) erfolgt der minimale Versuch einer Blickkontaktaufnahme seitens Hilke, als sie ihre Einschätzung mitteilt, dass es nicht viele Gelegenheiten dafür gebe, sich *schicker* (Z. 57) zu kleiden. Dies kann als Einladung gewertet werden, Vera abermals als Ko-Sprecherin an der Aufnahme zu beteiligen. Diese bleibt mit Blick und Körperausrichtung jedoch weiterhin von Hilke abgewendet (vergleiche Bilder 22–23) und geht somit nicht auf das Angebot zur Änderung des Beteiligungsrahmens ein (s. auch ihr wiederholtes Trinken, Z. 59–60, 67–68). Bis zur Beendigung der Aufnahme blickt Hilke ebenfalls nicht mehr auf Vera, sondern stetig auf das Handydisplay.

Der Abschluss der Nachricht wird für Vera nicht allein durch das beim Versenden generierte App-Geräusch erkennbar gemacht (Z. 74). Auch in Hilkes körperlichem Display wird eine Änderung im Aktivitätsmodus deutlich. Zunächst führt sie das Handy für das nachrichtenschließende Kussgeräusch (Z. 72, Bild 24) nah an ihren Mund heran, um es im Anschluss wieder auf ihren Schoß sinken zu lassen (Ende Z. 72, Bild 25, außerhalb der Reichweite der Kameraeinstellung). In Hinblick auf die Positionierung des Aufnahmegeräts verlässt Hilke also die Haltung, die sie während des Einsprechens eingenommen hat. Die linke Hand verbleibt zunächst noch an ihrer Stirn. Auch wenn es während der Aufnahme der Sprachnachricht also zu einer kurzen Episode kommt, in der sich auch Vera an dem Audio-Posting

beteiligt, nehmen die Sprecherinnen grundlegend differente Beteiligungsrollen ein, Hilke die der ‚alleinigen Sprecherin‘, Vera die eines *bystanders* (vgl. Goffman 1979).

5.3 Abschluss der Aufnahme und Überleitung zum *turn-by-turn talk*

In der Folge vollziehen die Interagierenden den Ausstieg aus dem digitalisierten Handlungsraum. Nach kurzer Pause im Anschluss an das Versendegeräusch realisiert Hilke einen Abschlussmarker (JOA; Z. 76, vgl. Groß 2023), der als Überleitung zum *turn-by-turn talk* fungiert. Hier setzt nun wieder Vera mit einem Redebeitrag ein. Nach anfänglicher Häsitation (gedehnter Zögerungsmarker *ÄHM::*; längere Gesprächspause, Z. 77–78, weiterhin nach vorn gerichteter Blick), die somit ebenfalls als Bearbeitung des Übergangs verstanden werden kann, führt Vera das in dem Audio-Posting aufgeworfene Thema fort. Sie konzедiert zunächst, dass man auch an ihrem Wohnort ausgehen könne, hebt dann aber den besonderen Status des Reiterballs hervor.



#26



#27

```

76 Hilke: JOA; #25
77 Vera: ÄHM::;
78 (1.6)
79 °h JA;=
80 =und was ICH halt finde==
81 =also wir könnten auch genauso gut in DORTmund feiern
gehen,
82 aber das is halt mal *was +also das wÄre mal was ANderes;
ver >Blick nach vorne-----+.Kopf &Blick zu HIL->Z.86
SP_HIL *((SP WhatsApp Sound))
83 Hilke: JA;
84 Vera: es wäre ma[l was ][(0.4) ][n ga ]nz *Anderes#26
85 Hilke: [nee ich finde][das AUCH][cool;]
hil >Blick SP-----*Blick VER>
86 Vera: [feiern ge]hen;[=ne,]+
87 Hilke: [*JA; ] [JA; ]
ver >Kopf&Blick zu HIL---+,,,
hil *,,Blick zu SP->
88 (0.7)

```



```

89      ((räuspert sich))
90      nee ich finde das AUCH gut-
91      +sich mal so_n bisschen *SCHICKer #27 zu machen-
    ver  +...hebt Glas an & trinkt->
    hil                                     *...legt SP links von sich ab
92      also ich mein die (0.1)* möglichkeit +hat man ja echt
    ver  >trinkt-----+,,,,
    hil                                     *...lehnt sich vor & nimmt Glas->
93      wirklich NIE; die hat [man NIE;]
94 Vera: [hm_HM, ]
95      (0.5)

```

Abb. 7: Auszug 2d (Fortsetzung von 2c)

Veras Beitrag (Z. 79–82, 84, 86) schließt also unmittelbar an die in der Sprachnachricht verhandelten Inhalte an. Dass die beiden Interagierenden aber dennoch eine geordnete Trennung zwischen einem digitalisierten Handlungsraum und ihrer *in situ*-Interaktion vollziehen, zeigt sich nicht nur in der vorher von Vera ausgeübten Zurückhaltung ihrer gleichlaufenden Einschätzung des Events (obgleich Hilkes Blick sie dazu eingeladen hätte), sondern auch in dem sich nach und nach verändernden körperlichen Display beider Sprecherinnen. Während Hilke noch immer auf das Handy orientiert ist,⁸ wendet ihr Vera den Blick zu (Z. 82). Während Hilke ihr in Überlappung zustimmt (Z. 85, 87), kommt es zu einer kurzen gemeinsamen Blickzuwendung (Bild 26). Der Beteiligungsrahmen wird nun also von der (überwiegend) individuellen Produktionshaltung Hilkes während der Aufnahme des Audio-Postings (die aber auch gemeinsam hervorgebracht wurde) zum *turn-by-turn talk* geöffnet. Parallel zu Hilkes folgendem Gesprächsbeitrag, den sie durch ein resumptives *nee* (Z. 90) zunächst an ihre Ausführungen in der Sprachnachricht anknüpft, um dann ihre vorherige Einschätzung zu wiederholen, legt sie das Handy zu ihrer linken Seite ab (Z. 91, Bild 27). Durch diese Entfernung des Aufzeichnungs- und Kommunikationsmediums aus dem unmittelbaren Einflussbereich der Sprecherin wird die polymediale Mikroepisode final abgebunden. Nachdem beide Teilnehmerinnen einen Schluck aus ihren Gläsern genommen haben, wenden sie sich über längere Zeit wieder gegenseitig den Blick zu. Spätestens an dieser Stelle ist also beiderseits die Rückkehr zum gemeinsamen nicht-digitalisierten Gesprächsgeschehen auf verbaler wie auch körperlicher Ebene ratifiziert.

⁸ Hilke hält das Handy mit beiden Händen; es ist also möglich, dass sie sich weiterhin auf der Oberfläche der Messenger-App befindet. Ein leises Geräusch des Telefons (Z. 82) könnte auf eine weitere Messenger-Aktivität hindeuten. Dies lässt sich aber mit den gegebenen Aufzeichnungsmodalitäten nicht überprüfen.

6 Digitale Öffentlichkeit als Herstellungsleistung

Digitale Kommunikation wurde in der Linguistik bislang vor allem als ‚Überbrückungstechnologie‘ gefasst; sie zeichnet sich dadurch aus, dass sie Personen an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeitpunkten miteinander verbindet, und so einen ‚eigenen‘ Diskursraum mit spezifischen Austauschformen und Beteiligungsrollen schafft (vgl. Bolander & Locher 2020). Nutzer*innen selbst nehmen aber ihre digitalen und analogen Handlungsräume oftmals nicht als getrennt wahr, da mediatisierte Kommunikation ihr Alltagshandeln durchzieht und immer wieder zum Gegenstand von Face-to-Face-Interaktionen gemacht wird. Digitale Kommunikation ist somit stets situiert, findet in bestimmten soziokulturellen Kontexten bzw. *communities of practice*, polymedialen Konfigurationen oder konkreten Situationen statt. Methodisch wird hieraus die Aufforderung abgeleitet, digitale und nicht-digitale Kommunikation nicht mehr jeweils separat, sondern in ihrem Zusammenspiel zu betrachten (vgl. Androutopoulos 2021; Bolander & Locher 2020). In diesem Beitrag sind wir diesem Desiderat von der Face-to-Face-Interaktion ausgehend nachgekommen und haben uns dabei sowohl der gemeinsamen Rezeption wie auch der Produktion digitaler Inhalte zugewendet. Aus einer interaktionalsequenziellen Perspektive ist in der Tat zu hinterfragen, ob es zu dem oftmals postulierten Verschmelzen privater und öffentlicher sowie digitaler und nicht-digitaler Kommunikation kommt. Öffentlichkeit im Kontext digitaler Kommunikation wurde eingangs zunächst als Grad der Zugänglichkeit zu digitalen Inhalten konzeptualisiert (vgl. Dürscheid 2007). Aus einer datengeleiteten Perspektive erfasst diese Beschreibungsdimension somit Praktiken, mit denen digital Interagierende die Verbreitung ihrer Beiträge ausgestalten (vgl. König & Oloff 2019). In polymedialen Konfigurationen kann etwa die Wahl verschiedener Kommunikationsplattformen die Reichweite eines Postings beeinflussen (vgl. Androutopoulos 2021); in ‚monomedialen‘ Konfigurationen (Kommunikation auf einer einzelnen Plattform) wird beispielsweise die sprachliche Gestaltung eines Beitrags zur Ansprache unterschiedliche Adressatenkreise genutzt. Somit werden differente Publika oder (vermeintlich) ‚fragmentierte‘ Öffentlichkeiten hervorgebracht (vgl. Androutopoulos & Maas und Spitzmüller & Pfadenhauer in diesem Band), an denen sich Nutzer*innen in unterschiedlichen Rollen beteiligen können (z. B. als Rezipient*innen (*lurker*), mit anonymisierter oder pseudonymisierter Online-Identität oder als auch offline identifizierbare Person, vgl. Merten in diesem Band). Eine solche Heterogenität der Publika wird mithin als ein zentrales Merkmal der Kommunikation über soziale Medien angesehen („collapsed contexts“, boyd 2011). Zugleich kann ‚Öffentlichkeit‘ als graduell bestimmtes Phänomen Formen massenmedialer Verbreitung (vgl. z. B. Pfurtscheller und Hauser in diesem Band) oder geringerer Reichweite erfassen (z. B. die Öffentlichkeit eines WhatsApp-Gruppenchats mit definiertem Teilnehmerkreis,

vgl. König 2019), ebenso wie Formen der rein digitalen Vernetzung als auch Verknüpfungen von Online-Aktivitäten mit Offline-Handlungskontexten (vgl. Bolander & Locher 2020).

Die hier vorgestellten Analysen digitalisierter Alltagspraktiken in der Face-to-Face-Kommunikation werfen die Frage nach der Abgrenzbarkeit von öffentlichen und nicht-öffentlichen Kontexten auf, etwa in Bezug auf die Anzahl von Teilnehmer*innen, mit denen eine ‚Öffentlichkeit‘ konstituiert werden kann, und in Bezug auf mögliche Dynamiken, die mit dieser einhergehen. Die multimodalen Analysen der verbalen und leiblichen Einbindung digitaler Inhalte in durch die Kopräsenz der Teilnehmenden bestimmte Interaktionen konnten aufzeigen, dass die Herstellung von Zugänglichkeit zu visuellen wie auditiven Inhalten, die über ein Smartphone repräsentiert werden, Gegenstand der fortlaufenden interaktionalen Abstimmung der Sprecher*innen ist. So kann also auch in einer Interaktionsdyade ein digitalisierter Handlungsraum und eine Minimalform ‚digitaler Öffentlichkeit‘ geschaffen werden. Eine Erweiterung um zusätzliche Beteiligte, die dann wiederum in unterschiedlichen ‚Zugangsrollen‘ positioniert werden können (z. B. primär oder nur lateral adressierte Personen), ist dabei jederzeit möglich. Wie und worin sich Praktiken der ‚Veröffentlichung‘ digitaler Inhalte mit drei und mehr kopräsenten Interagierenden von dyadischen Konfigurationen unterscheiden, gilt es in zukünftiger Forschung zu explorieren.

In der Öffentlichkeit sozialer Medien geführte Kommunikation ist oftmals mit einem Moment des (zumindest potenziellen) ‚Kontrollverlusts‘ assoziiert: Die eigentlichen Urheber*innen digitaler Inhalte können schnell die Deutungs- und Gestaltungshoheit über ihre Beiträge verlieren. Es entwickeln sich verschiedene Dynamiken der De- und Rekontextualisierung, die etwa spielerisch oder diffamierend auf originäre Beiträge verweisen, sie in neuen Kontexten teilen und teils umgestalten und reinterpreten (vgl. z. B. Merten und Pfurtsceller in diesem Band). Solche Dynamiken sind sowohl eng mit den Affordanzen der Reproduzierbarkeit und Teilbarkeit digitaler Inhalte als auch mit der Größe von Diskursgemeinschaft(en) verknüpft (vgl. etwa boyd 2011 zu den Affordanzen der *replicability* und *scalability*). In den von uns betrachteten Interaktionsdyaden zeigt sich hingegen, dass trotz der zunehmenden alltäglichen Verschränkung von digitalen und nicht-digitalen Handlungsräumen visuelle oder auditive Inhalte nicht zwangsläufig für alle Ko-Anwesenden zugänglich und damit nicht per se öffentlich sind. Die hier durchgeführten exemplarischen Analysen des sprachlich-leiblichen Verhaltens beim gemeinsamen Betrachten visueller Inhalte wie auch der koordinierten Produktion auditiver Kommunikate haben vielmehr gezeigt, dass die Teilnehmenden aktiv Koordinationsarbeit leisten, um einen geteilten Wahrnehmungsfokus auf ausgewählte auditive oder visuelle Objekte herzustellen, die über das Mobilgerät verfügbar gemacht bzw. erstellt werden. Zudem wird die individuelle (und somit

der als nicht-öffentlich gerahmte Teil der) Beschäftigung mit dem Telefon deutlich von der für die gemeinsame Aktivität relevanten Handhabung des Telefons abgesetzt, was die Zugänglichkeit des Gerätedisplays bzw. des darüber wahrnehmbaren Inhaltes modifiziert.

Bei der gemeinsamen Betrachtung visueller Inhalte wird zunächst, oftmals aus dem Gespräch heraus, ein über das Gerät zugänglicher Inhalt für die gemeinsame Interaktion relevant gesetzt. Durch die sprachliche und leibliche Orientierung zum Gerät einerseits sowie dessen Verfügbarmachung in zentraler Position zwischen den Teilnehmenden andererseits wird alles auf dem Display Sichtbare potenziell öffentlich. Diese ‚Öffentlichkeit‘ ist stets selektiv, da sie sich auf ein präzises, zuvor ausgehandeltes oder vom/von der Smartphonehalter*in ausgewähltes visuelles Objekt bezieht. Erscheint ein weiteres visuelles Element im Blickfeld – wie im ersten Auszug eine Textnachricht – wird dieses multimodal erkennbar als ein zweites, einen individuellen Handlungsablauf betreffendes visuelles Objekt behandelt. Dieses wird der Gesprächspartnerin konsequenterweise nochmals separat (und nur teilweise) zugänglich und verständlich gemacht. Die Rückorientierung zur gemeinsamen, bildschirmbasierten Handlung, der Überprüfung des Profilbildes, und deren öffentlicher Vollzug erfolgen in weiteren kleinsten sprachlichen und leiblichen Handlungsschritten beider Teilnehmerinnen. Wichtige multimodale Handlungselemente, mit denen visuelle Inhalte zu öffentlichen Objekten werden können, bestehen beispielsweise aus einer Variation der Ausrichtung zum Display (Nähe, Krümmung des Oberkörpers, Kopfdrehung), von Zeigegesten (zum Display oder davon weg, Finger am Display oder von diesem weg), der Nutzung verschiedener Imperative und grammatischer Formen (Plural oder Singular) sowie der Lautstärke der Stimme.

Für die Produktion einer über einen Messenger-Chat zu verschickenden Sprachnachricht in der Face-to-Face-Kommunikation konnte gezeigt werden, dass Sprecherinnen verschiedene verbale und körperliche Ressourcen einsetzen, um die Produktion des Audio-Postings aus dem *turn-by-turn talk* auszugliedern (u. a. die metakommunikative Ankündigung einer Aufnahme, die Positionierung des Mobiltelefons zur Kontextualisierung einer (möglichen) Produktionshaltung bzw. des Abschlusses der Aufnahme, Blickabwendung zur Einnahme der Rolle der ‚alleinigen Produzentin‘, Blickzuwendung zur Einholung der Ratifikation einer Ko-Beteiligung, gegenseitiger Blick während des *turn-by-turn talks* sowie aktivitätsbegleitende Handgesten, die auf interne Koordinationsleistungen der Sprecherin verweisen). Die Aufnahme eines Audio-Postings in der Face-to-Face-Kommunikation stellt also auch dann eine Koordinationsleistung zwischen den kopräsenten Teilnehmer*innen dar, wenn die Nachricht über weite Teile von nur einer Person eingesprochen wird.

Die multimodale sequenzielle Analyse solcherart polymedialer Kommunikationssituationen legt somit nahe, dass es bei der Einbindung visueller wie auditiver

Inhalte aus der digitalen Kommunikation in Face-to-Face-Interaktionen nicht zu einem Zusammenfall oder einem *blurring* zwischen digitalen und nicht-digitalen Handlungsräume kommt, sondern zu einem koordinierten zeitlichen Nacheinander. Digitale Öffentlichkeit ist daher nicht allein durch das Vorhandensein von Smartphones in kopräserter Interaktion gegeben, sondern ist vielmehr als interaktive Herstellungsleistung zu verstehen. Die Komplexität der auf dem Smartphone repräsentierten und verknüpften digitalen Inhalte wird in der Face-to-Face-Interaktion zeitlich heruntergebrochen bzw. geordnet im Sinne einer *one-object-at-a-time*-Orientierung. Hierfür betreiben Sprecher*innen Koordinationsarbeit, mit der sie das Smartphone und dessen Inhalte geordnet öffentlich zugänglich machen. Zukünftige Arbeiten müssen zeigen, ob sich hierfür spezifische verbal-verkörpernte Praktiken bzw. rekurrente sequenzielle Muster ausgebildet haben.

Literatur

- Aaltonen, Tarja, Ilkka Arminen & Sanna Raudaskoski (2014): Photo sharing as a joint activity between an aphasic speaker and others. In Maurice Nevile, Pentti Haddington, Trine Heinemann, Mirka Rauniomaa (Hrsg.), *Interacting with Objects: Language, Materiality, and Social Activity*, 125–144. Amsterdam/Philadelphia, John Benjamins.
- Androutsopoulos, Jannis (2021): Polymedia in Interaction. *Pragmatics and Society* 12 (5), 707–724.
- Arminen, Ilkka, Christian Licoppe & Anna Spagnolli (2016): Respecifying Mediated Interaction. *Research on Language and Social Interaction* 49 (4), 290–309.
- Artamonova, Olga V. & Jannis Androutsopoulos (2020): Smartphone-based language practices among refugees. Mediational repertoires in two families. *Journal für Medienlinguistik* 2 (2), 60–89. <https://doi.org/10.21248/jfml.2019.14> (letzter Zugriff: 13.01.2024).
- Avgustis, Iuliia & Florence Oloff (2023): Collecting and analysing multi-source video data: Grasping the opacity of smartphone use in face-to-face encounters. In Pentti Haddington, Tiina Eilittä, Antti Kamunen, Laura Kohonen-Aho, Tuire Oittinen, Iira Rautiainen, Anna Vatanen (Hrsg.): *Ethnomethodological Conversation Analysis in Motion: Emerging Methods and New Technologies*, 85–110. New York/London: Routledge.
- Bietti, Lucas M. & Fátima Galiana Castelló (2013). Embodied reminders in family interactions: Multimodal collaboration in remembering activities. *Discourse Studies* 15 (6), 665–686.
- Bolander, Brook & Miriam A. Locher (2020): Beyond the online offline distinction: Entry points to digital discourse. *Discourse, Context & Media* 35, Artikel 100 383.
- Bös, Birte & Sonja Kleinke (2017): Publicness and privateness. In Christian Hoffmann & Wolfram Bublitz (Hrsg.): *Pragmatics of Social Media*, 83–121. Berlin: De Gruyter.
- Boyd, Danah (2011): Social network sites as networked publics. Affordances, dynamics, and implications. In Zizi Papacharissi (Hrsg.): *A Networked Self. Identity, Community, and Culture on Social Network Sites*, 39–58. New York/London: Routledge.
- Brown, Barry, Moira McGregor & Eric Laurier (2013): iPhone in vivo: video analysis of mobile device use. *Proceedings of the SIGCHI Conference on Human Factors in Computing Systems (CHI '13)*. Association for Computing Machinery, 1031–1040. <https://doi.org/10.1145/2470654.2466132> (letzter Zugriff: 13.01.2024).

- Brown, Barry, Moira McGregor & Donald McMillan (2015): Searchable objects: Search in everyday conversation. *Proceedings of the 18th ACM Conference on Computer Supported Cooperative Work & Social Computing (CSCW '15)*. Association for Computing Machinery, 508–517. <https://doi.org/10.1145/2675133.2675206> (letzter Zugriff: 13.01.2024).
- Busch, Florian & Maria Grazia Sindoni (2022): Metapragmatics of mode-switching: Young people's awareness of multimodal meaning making in digital interaction. In Cynthia Groff, Andrea Hollington, Ellen Hurst-Harosh, Nico Nassenstein, Helma Pasch, Nurenzia Yannuar & Jacomine Nortier (Hrsg.), *Global Perspectives on Youth Language Practices*, 245–264. Boston, Berlin: De Gruyter Mouton.
- Deppermann, Arnulf & Reinhold Schmitt (2007): Koordination. Zur Begründung eines neuen Forschungsgegenstandes. In Reinhold Schmitt (Hrsg.), *Koordination. Analyse zur multimodalen Interaktion*, 15–54. Tübingen: Gunter Narr.
- Deppermann, Arnulf & Jürgen Streeck (Hrsg.) (2018): *Time in Embodied Interaction*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.
- DiDomenico, Stephen M. & Jeffrey Boase (2013): Bringing mobiles into the conversation: Applying a conversation analytic approach to the study of mobiles in co-present interaction. In Deborah Tannen & Anna Marie Trester (Hrsg.), *Discourse 2.0: Language and new media*, 119–131. Washington, DC: Georgetown University Press.
- DiDomenico, Stephen M., Joshua Raclaw & Jessica S. Robles (2020): Attending to the mobile text summons: Managing multiple communicative activities across physically copresent and technologically mediated interpersonal interactions. *Communication Research* 47 (5), 669–700.
- Dürscheid, Christa (2007): Private, nicht öffentliche und öffentliche Kommunikation im Internet. *Neue Beiträge zur Germanistik* 6 (4), 22–41.
- Frehner, Carmen (2008): *Email, SMS, MMS: the linguistic creativity of asynchronous discourse in the new media age*. Bern: Peter Lang.
- Glott, Peter, Stefan Bertschi & Chris Locke (Hrsg.) (2005): *Thumb culture. The meaning of mobile phones for society*. Bielefeld: transcript.
- Goffman, Erving (1979): Footing. *Semiotica* 25 (1–2), 1–29.
- Goodwin, Charles (1981): *Conversational Organization. Interaction between Speakers and Hearers*. New York: Academic Press.
- Goodwin, Marjorie Harness (1980): Processes of mutual monitoring implicated in the production of description sequences. *Sociological Inquiry* 50 (3–4), 303–317.
- Groß, Alexandra (2023): Konversationelle Funktionen der Gesprächspartikel *jaa* in responsiven Turns ko-präsenter Interaktion. Prosodische Realisierungsvarianten und leibliche Aspekte. *Gesprächsforschung* 24, 253–289. <http://www.gespraechsforschung-online.de/fileadmin/dateien/heft2023/ga-gross.pdf> (letzter Zugriff: 24.02.2024)
- Harper, Richard, Rod Watson & Christian Licoppe (Hrsg.) (2017): Special Issue: Skype and domestic settings: Interpersonal video communication as a site of human sociality. *Pragmatics* 27 (3).
- Hatuka, Tali & Eran Toch (2014): The emergence of portable private-personal territory: Smartphones, social conduct and public spaces. *Urban Studies* 53 (10), 2192–2208.
- Herring, Susan C. (2019): The coevolution of computer-mediated communication and computer-mediated discourse analysis. In Patricia Bou-Franch & Pilar Garcés-Conejos Blitvich (Hrsg.), *Analyzing digital discourse. New insights and future directions*, 25–68. London: Palgrave Macmillan.
- Höflich, Joachim R. (2011): *Mobile Kommunikation im Kontext: Studien zur Nutzung des Mobiltelefons im öffentlichen Raum*. Berlin: Peter Lang.

- Höflich, Joachim R. & Georg F. Kircher (2010): Moving and lingering: the mobile phone in public space. In Höflich, Joachim R., Georg F. Kircher, Christine Linke & Isabel Schlote (Hrsg.), *Mobile Media and the Change of Everyday Life*, 61–95. Frankfurt: Peter Lang.
- Höflich, Joachim R., Georg F. Kircher, Christine Linke & Isabel Schlote (Hrsg.) (2010): *Mobile Media and the Change of Everyday Life*. Frankfurt: Peter Lang.
- Imo, Wolfgang (2019): Das Medium ist die Massage: Interaktion und ihre situativen und technischen Rahmenbedingungen. In Konstanze Marx & Axel Schmidt (Hrsg.), *Interaktion und Medien. Interaktionsanalytische Zugänge zu medienvermittelter Kommunikation*, 35–58. Heidelberg: Winter.
- Katz, James E. (2006): *Magic in the Air: Mobile Communication and the Transformation of Social Life*. New Brunswick: Transaction Publishers.
- Katz, James E. & Mark Aakhus (Hrsg.) (2002): *Perpetual Contact. Mobile Communication, Private Talk, Public Performance*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Keppeler, Angela (2013): Reichweiten alltäglicher Gespräche. Über den kommunikativen Gebrauch alter und neuer Medien. In Alfred Bellebaum & Robert Hettlage (Hrsg.), *Unser Alltag ist voll von Gesellschaft: Sozialwissenschaftliche Beiträge*, 85–104. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Keppeler, Angela (2019): ‚Zeig mal‘: Smartphones im Gespräch. In Konstanze Marx & Axel Schmidt (Hrsg.), *Interaktion und Medien. Interaktionsanalytische Zugänge zu medienvermittelter Kommunikation*, 177–190. Heidelberg: Winter Verlag.
- König, Katharina (2019): Narratives 2.0. A multi-dimensional approach to semi-public storytelling in WhatsApp voice messages. *Journal für Medienlinguistik* 2 (2), 30–59. <https://doi.org/10.21248/jfml.2019.10> (letzter Zugriff: 13.01.2024).
- König, Katharina (2021): Mehrsprachigkeit in transmodaler Kommunikation. Praktiken der Sprachalternation in deutsch-arabischen WhatsApp-Chats. *Linguistik online* 112 (7), 39–64. <https://doi.org/10.13092/lo.112.8259> (letzter Zugriff: 13.01.2024).
- König, Katharina & Tim Moritz Hector (2017): Zur Theatralität von WhatsApp-Sprachnachrichten. Nutzungskontexte von Audio-Postings in der mobilen Messenger-Kommunikation. *Networx* 79. <https://doi.org/10.15488/2970> (letzter Zugriff: 13.01.2024).
- König, Katharina & Tim Moritz Hector (2019): Neue Medien – neue Mündlichkeit? Zur Dialogizität von WhatsApp-Sprachnachrichten. In Konstanze Marx und Axel Schmidt (Hrsg.), *Interaktion und Medien. Interaktionsanalytische Zugänge zu medienvermittelter Kommunikation*, 59–84. Heidelberg: Winter.
- König, Katharina & Florence Oloff (2019): Mobile Medienpraktiken im Spannungsfeld von Öffentlichkeit, Privatheit und Anonymität. *Journal für Medienlinguistik* 2 (2), 1–27. <https://doi.org/10.21248/jfml.2019.9> (letzter Zugriff: 13.01.2024).
- Lexander, Kristin Vold (2021): Polymedia and family multilingualism. Linguistic repertoires and relationships in digitally mediated interaction. *Pragmatics and Society* 12 (5), 782–804.
- Ling, Rich (1997): ‚One Can Talk about Common Manners!‘: The Use of Mobile Telephones in Inappropriate Situations. In Leslie Haddon (Hrsg.), *Themes in mobile telephony Final Report of the COST 248 Home and Work group*. Farsta: Telia.
- Madianou, Mirca (2014): Smartphones as Polymedia. *Journal of Computer-Mediated Communication* 19 (3), 667–680.
- Mantere, Eerik & Sanna Raudaskoski (2017): The sticky media device. In Anja Riita Lahikainen, Tiina Mälkiä & Katja Repo (Hrsg.), *Media, Family Interaction and the Digitalization of Childhood*, 135–154. Cheltenham: Edward Elgar.

- Mondada, Lorenza (2007): Multimodal resources for turn-taking: pointing and the emergence of possible next speakers. *Discourse Studies* 9 (2), 194–225.
- Mondada, Lorenza (2018): Multiple Temporalities of Language and Body in Interaction: Challenges for Transcribing Multimodality. *Research on Language and Social Interaction* 51(1), 85–106.
- Mondada, Lorenza (2022): *Conventions for multimodal transcription*. <https://www.lorenzamondada.net/multimodal-transcription> (letzter Zugriff am 13.01.2024).
- Oloff, Florence (2019): Das Smartphone als soziales Objekt: Eine multimodale Analyse von initialen Zeigesequenzen in Alltagsgesprächen. In Konstanze Marx & Axel Schmidt (Hrsg.), *Interaktion und Medien. Interaktionsanalytische Zugänge zu medienvermittelter Kommunikation*, 191–218. Heidelberg: Winter Verlag.
- Oloff, Florence (2021a): Some systematic aspects of self-initiated mobile device use in face-to-face encounters. *Journal für Medienlinguistik* 2 (2), 195–235. <https://doi.org/10.21248/jfml.2019.21> (letzter Zugriff: 13.01.2024).
- Oloff, Florence (2021b): *Show imperatives in smartphone-based showing sequences in Czech and German*. *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 22, 691–724. <http://www.gespraechsforschung-online.de/fileadmin/dateien/heft2021/si-oloff.pdf> (letzter Zugriff: 13.01.2024).
- Porcheron, Martin, Joel E. Fischer, Moira McGregor, Barry Brown, Heloisa Candello, Kenton O’Hara (2017): Talking with conversational agents in collaborative action. *CSCW ‘17 Companion: Companion of the 2017 ACM Conference on Computer Supported Cooperative Work and Social Computing*, 431–436. <https://doi.org/10.1145/3022198.3022666> (letzter Zugriff: 13.01.2024).
- Porcheron, Martin, Joel E. Fischer & Sarah Sharples (2017): „Do Animals Have Accents?": Talking with Agents in Multi-Party Conversation. *Proceedings of the 2017 ACM Conference on Computer Supported Cooperative Work and Social Computing (CSCW ‘17)*, 207–219. <https://doi.org/10.1145/2998181.2998298> (letzter Zugriff: 13.01.2024).
- Porcheron, Martin, Joel E. Fischer & Sarah Sharples (2016): Using Mobile Phones in Pub Talk. *Proceedings of the 19th ACM Conference on Computer-Supported Cooperative Work & Social Computing (CSCW ‘16)*, 1649–1661. <https://doi.org/10.1145/2818048.2820014> (letzter Zugriff: 13.01.2024).
- Raclaw, Joshua, Jessica S. Robles & Stephen M. DiDomenico (2016): Providing Epistemic Support for Assessments Through Mobile-Supported Sharing Activities. *Research on Language and Social Interaction* 49 (4), 362–379.
- Schlobinski, Peter, Nadine Fortmann, Olivia Groß, Florian Hogg, Frauke Horstmann & Rena Theel (2001): Simsen. Eine Pilotstudie zu sprachlichen und kommunikativen Aspekten in der SMS-Kommunikation. *Networx*. <https://doi.org/10.15488/2913> (letzter Zugriff: 13.01.2024).
- Schmidt, Gurly & Jannis Androutsopoulos (2004): löbbe döch. Beziehungskommunikation mit SMS. *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 5, 50–71. <http://www.gespraechsforschung-online.de/heft2004/ga-schmidt.pdf> (letzter Zugriff: 13.01.2024).
- Schütz, Alfred & Thomas Luckmann (2003): *Strukturen der Lebenswelt*. Stuttgart: UTB.
- Seargeant, Philip & Caroline Tagg (Hrsg.) (2014): *The language of social media. Identity and community on the internet*. Basingstoke/New York: Palgrave Mcmillan.
- Selting, Margret, Auer, Peter, Barth-Weingarten, Dagmar, Bergmann, Jörg, Bergmann, Pia, Birkner, Karin et al. (2009): Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2). *Gesprächsforschung. Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 10, 353–402. <http://www.gespraechsforschung-ozs.de/heft2009/px-gat2.pdf> (letzter Zugriff: 13.01.2024).
- Stæhr, Andreas Candefors & Thomas Rørbeck Nørreby (2021): The metapragmatics of mode choice. *Pragmatics and Society* 12 (5), 756–781.

- Suderland, David (2020): ‚oh Isch FIND_s Nich;‘ Eine Konversationsanalytische Untersuchung Sprachlicher Bezugnahmen Auf Smartphone-Gestützte Suchprozesse in Alltagsgesprächen. *Journal for Media Linguistics* 2 (2). <https://doi.org/10.21248/jfml.2019.17> (letzter Zugriff: 13.01.2024).
- Tagg, Caroline & Agnieszka Lyons (2021): Polymedia repertoires of networked individuals. A day-in-the-life approach. *Pragmatics and Society* 12 (5), 725–755.
- Tagg, Caroline & Agnieszka Lyons (2022): *Mobile Messaging and Resourcefulness. A post-digital ethnography*. New York/London: Routledge.
- Taylor, Alex S. & Richard Harper (2003): The Gift of the Gab?: A Design Oriented Sociology of Young People's Use of Mobiles. *Computer Supported Cooperative Work (CSCW)* 12, 267–196.
- Tuncer, Sylvaine, Christian Licoppe & Pentti Haddington (2019): When objects become the focus of human action and activity: Object-centred sequences in social interaction. *Gesprächsforschung: Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 20. <http://www.gespraechsforschung-online.de/sequences.html> (letzter Zugriff: 13.01.2024).
- Uskokovic, Budimka & Carmen Talehgani-Nikazm (2022): Talk and Embodied Conduct in Word Searches in Video-Mediated Interactions. *Social Interaction. Video-Based Studies of Human Sociality* 5 (1). <https://tidsskrift.dk/socialinteraction/article/view/130876> (letzter Zugriff: 13.01.2024).
- Weilenmann, Alexandra & Thomas Hillman (2019): Selfies in the wild: Studying selfie photography as a local practice. *Mobile Media & Communication* 8 (1), 42–61.
- Weilenmann, Alexandra, Thomas Hillman & Beata Jungselius (2013): Instagram at the Museum: Communicating the Museum Experience through Social Photo Sharing. *Proceedings of the SIGCHI Conference on Human Factors in Computing Systems – CHI '13*, 1843–1852. <http://dl.acm.org/citation.cfm?doid=2470654.2466243> (letzter Zugriff: 11.03.2024).
- Weilenmann, Alexandra & Catrine Larsson (2002): Local use and sharing of mobile phones. In Barry Brown & Nicola Green (Hrsg.), *Wireless world: Social and interactional aspects of the mobile age*, 92–107. London: Springer.